

Papua-Neuguinea: Strassenkinder

Die aus Graubünden stammende Baldegger Schwester Lorena Jenal arbeitet seit Jahrzehnten im Hochland von Papua-Neuguinea. Dort gibt es immer mehr verwahrloste Kinder und Jugendliche, die auf der Strasse leben. Schwester Lorena erzählt, wie sie ihnen mit Liebe und Respekt begegnet.

Vor fast vierzig Jahren galten in Papua-Neuguinea Kinder und Jugendliche ganz wesentlich als Schatz: als Reichtum und als wichtiger Zukunftsgarant für die Grossfamilie, die Sippe, die Provinz und das Land. Kurz: Sie standen im Zentrum der paradiesischen Schönheit.

Niemand stellte sich damals vor, dass wir bald wegen der rasanten

verwundeten, vater- oder mutterlosen, zerstrittenen Familien. Gründe dafür sind vielfältig, wie überall rund um die Weltkugel.

Als kürzlich die pazifischen Spiele in unserer Hauptstadt Port Moresby durchgeführt wurden, sorgte die Regierung dafür, dass die Strassenkinder für diese Zeit in Unterkünften versteckt und verteilt wurden, um ein gutes Image

«Wir wollen Aufmerksamkeit»

Schon vor Jahren, nach einem Sippenkampf, traf ich auf Jungs, Kinder noch, die mir mit der Waffe Angst machen wollten. Als ich aus meinem kleinen Suzuki ausstieg, auf sie zuging und jeden von ihnen begrüßte, sagte der Älteste: «Wir wollen und brauchen Aufmerksamkeit, um dem Sinn des Lebens auf die Spur zu kommen.» Das war vor mehr als zwanzig Jahren.

Letzte Woche war ich mit drei meiner Mitarbeiterinnen auf dem Weg in ein Dorf. Unterwegs trafen wir einen Jungen, völlig von der Droge zerstört. Er stürzte wie ein Besessener auf mich los, wollte Geld und hatte Hunger. Er drohte mir sogar, mich zu erschiessen. Gottlob hatte er keine Waffe.

Mit offenen Armen

Ich versuchte, mich in den Jungen hinein zu versetzen, ging mit offenen Armen auf ihn zu und sagte:

» Geld hab ich keines. Aber ein Zeichen der Liebe könnte ich mit dir teilen.

«Geld hab ich keines. Aber ein Zeichen der Liebe könnte ich mit dir teilen.» Da trafen sich unsere Blicke, ich umarmte ihn und er legte sorgfältig seine rechte Hand auf meinen Kopf und betete über mich.



Foto: zVg

» Für die pazifischen Spiele stand unbegrenzt Geld zur Verfügung.

vorzutauschen. Zudem stand unbegrenzt Geld zur Verfügung für die Spiele wie für die Gewinner.

Drogen statt Liebe

Kinder und Jugendliche brauchen Geborgenheit und Liebe, zärtlich-kraftvolle Begleitung, Führung und Sicherheit auf allen menschlichen Ebenen. Sie haben ein Anrecht auf Heimat. Dazu gehören angepasste Entwicklung, Schulung und Bildung. Kinder und Jugendliche brauchen Träume und Visionen. Sie brauchen Flügel und Fantasien, die sie am Zauber des Lebens teilnehmen lässt.

Wenn all das fehlt, kommen die Drogen, der Alkohol – mit dem ganzen Fluch der Sucht, die das Leben zur Hölle macht und viel Gewalt verursacht.

Autorin Schwester Lorena Jenal

Entwicklung ein so gravierendes Problem mit Strassenkindern und Jugendlichen erleben würden.

Zerbrochene Familien

Alles Einfache und Unkomplizierte ist kompliziert geworden. Die Gross- und Kleinfamilien werden immer mehr zu zerbrochenen,



Fotos: zVg

Als wir uns einen Tag später wieder trafen, gab ich ihm Reis und Fisch. Er ging und kochte es. Dann kam er zurück – ganz ruhig – und gab mir umgerechnet 50 Rappen: «Das ist alles, was ich habe, um dir für deine respektvolle Liebe zu danken.»

Für mich war es ein Weihnachtsgeschenk mit der Einladung, Liebe zu schenken, die das Herz bewegt; eine Begegnung, die zur heilenden Berührung wird.

Unsere Strassenfreunde

Kinder und Jugendliche, die auf der Strasse landen, sind ein Aufruf, Zeit zu haben oder sich Zeit zu nehmen für:

- vertraute Begegnung
- liebende Beziehung
- heilende Berührung

Dann können immer wieder neue Wunder geschehen, kleine und grosse: für unsere Strassenfreunde, die meistens Kinder sind, aber auch Jugendliche. Sie alle haben ein Anrecht auf Lebenssinn und Lebensqualität.

Lorena Jenal



Paradiesisch schönes Land

LJ. Die paradiesische Schönheit von Papua-Neuguinea mit seinen 830 Sprachen ist immer neu Faszination und Herausforderung. Das Land ist nicht nur reich an Sprachen, sondern auch an Bodenschätzen: Gold, Kupfer, Chrom, Öl, Gas und Erdgas sind nur einige der zahlreichen Schätze.

Die Selbstversorgung mit dem Fischfang, den Kaffeeplantagen und den Teefeldern sowie der Reichtum an Obst und Gemüse und die 45 verschiedenen Sorten der Süsskartoffel weisen auf die Fruchtbarkeit des Landes hin. Dazu kommt, dass Papua-Neuguinea die vielfältigsten Regenwälder der Welt besitzt. Auch die Paradiesvögel gehören zu den schönsten der Erde.